

201. Die Butterung des Milchmeeres;
Relief der ersten Galerie von Angkor Vät

birgt er wieder andere Kombinationen und Effekte als Angkor Vät. Das gleiche gilt von den anderen Tempeln, insbesondere vom ebenfalls großen, östlich von der Angkor-Gruppe gelegenen Beng Mealeä.

4. Birma

Birma ist das Land des Buddhismus par excellence, des fanatischen und mit Aberglauben bis an den Rand gefüllten Buddhismus, der dort seit seiner Einführung, die schon in der Mauryaperiode stattgefunden haben dürfte, bis heute die allein herrschende Religion geblieben ist. Freilich huldigt die beschränkt gutmütige Bevölkerung nebenher einem eifrigen Geisterkult, der Nät-Verehrung. Der Name „Birmanen“ wurde — ein pars pro toto — von einem der landsässigen Stämme auf das ganze Staatswesen übertragen. Die Kultur brachten zuerst Inder aus dem Gangesland in das obere Irrawaddytal, wo die Stadt Tagung entstand. Nach der Zerstörung dieses Reiches

durch von Norden hereinbrechende Schanvölker wurde von indischen Kolonisten ein zweites Reich gegründet mit der Residenz Pagan, die unweit von Tagung lag und als Alt-Pagan vom späteren Pagan unterschieden wird. Auch diesem Reich machte ein Schan-Einfall ein Ende. Nachkommen der Dynastie gründeten darauf in (Alt-)Prome am unteren Irrawaddy ein Reich. Von dort aus zogen Kolonisten stromaufwärts und gründeten um 500 n. Chr. (Neu-)Pagan am mittleren Irrawaddy, das bald der Mittelpunkt des vereinigten Birma wurde, dem auch andere noch selbständige indische Kolonien, wie Thaton, einverleibt wurden.

Pagan erlebte seine Blütezeit unter dem König Anoyahaso (1010—1052 n. Chr.), dem Ashoka von Birma, wie man ihn nennen könnte. Er maßte sich die Oberhoheit über alle Buddhisten an, sammelte in der ganzen buddhistischen Welt Reliquien, wobei er besonders nach einem Zahn Gautama Buddhas fahndete, unterwarf nicht willfährige Fürsten der Nachbarschaft und baute eine „Pagode“ nach der anderen. Dabei hatte er, wie Th. H. Thomann hervorhebt, das für die kunsthistorische Wertung der birmanischen Kunst sehr beachtenswerte Bestreben

die Stüpen und Tempel im Stil des Ursprungslandes der Reliquie zu bauen, eine Neigung, die für seine Nachfolger zur Tradition wurde. Daraus würde sich die stilistische Mannigfaltigkeit der zahlreichen Bauten in Pagan erklären, eine in der Geschichte der religiösen Baukunst wohl nicht so einzigartige Erscheinung, wie Thomann (Pagan S. 14) meint, wohl aber eine höchst interessante Tatsache für die Kunstgeschichte, wenn sie einst so weit sein wird, aus den Ruinen der nachgeahmten Bauten von Pagan Rückschlüsse auf nicht mehr stehende Originalbauten der Ursprungsländer zu ziehen. Jedenfalls erklärt sich aus diesem Historismus der auffallende Zwiespalt vieler Paganbauten und ihrer plastischen Ausstattung, „das unbegreifliche Zusammenspiel einer strengen und jungen Bauform und einer bloß zierlichen, größtenteils schon abgelebten Plastik“, wie sie mir jüngst ein Besucher brieflich charakterisierte. Benoit verzeichnet auf seiner Karte Einflüsse aus Indien, Nepal, Tibet und Kambodscha; Phené Spiers greift bis auf Babylonien zurück, was freilich kaum ernst zu nehmen ist. Mit dem Mongoleneinfall 1279 oder 1284 erreichte die produktive Bautätigkeit von Pagan wohl ihr Ende, abgesehen von späteren Restaurationen einiger bis heute verehrter Tempel. Bis dahin sollen an die zweitausend religiöse Bauten in Pagan errichtet worden sein.

Die Baudenkmäler von Birma verteilen sich auf Alt-Prome (1.—8. Jh.), (Neu-)Pagan (9. bis 13. Jh.), von den Ruinen des älteren Pagan ist noch ebensowenig bekannt wie vom Tagung des 1. Jh.), Sagaing, Pegu, Rangun und Neu-Prome (ab 16. Jh.).

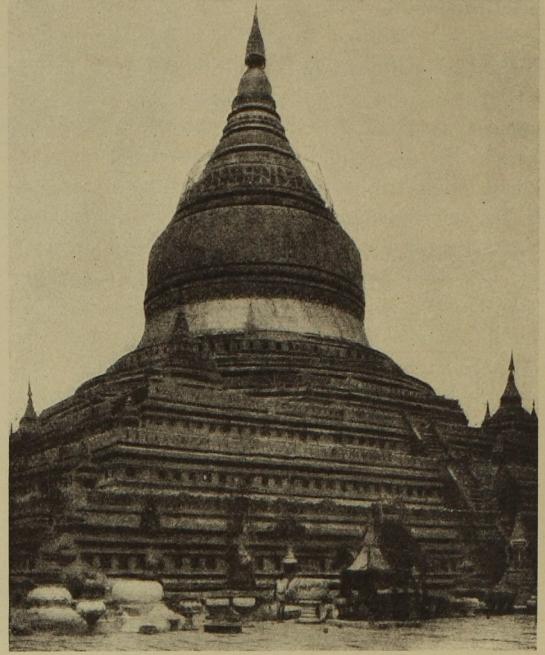
Als Bautypen sind zu unterscheiden die Pagoden (birm. *Payá*), wie alle Stüpen und Tempel von Europäern schlechthin genannt werden, ferner die *Kyaung* (Klöster), *Kala Kyaung* (Fremdenklöster), *Tazaung* (Schreine), *Zaats* (Rasthäuser) und *Thein* (Ordinationshallen). Davon interessieren sie kunstgeschichtlich in erster Linie die „Pagoden“, die nur ihrem Zweck, nicht der Gestalt nach in vier Klassen eingeteilt werden: 1. Die *Datu*-Pagoden für Reliquien von Buddha oder Heiligen, 2. die *Paribanga*-Pagoden für die acht Gebrauchsgegenstände eines Buddha oder Heiligen, 3. die *Dama*-Pagoden für die heiligen Bücher und Schriften, 4. die *U-deskzedi*-Pagoden, kurz *Tschedi* zur Aufbewahrung goldener und silberner Buddha-Bilder und von Modellen berühmter Pagoden. Die meisten Pagoden Birmas dienen diesem Zweck. Diese „Pagoden“ unterscheiden sich aber auch gestaltlich wesentlich voneinander einerseits in die raumlosen Stüpen mit mehreren Terrassen und glockenförmigem Oberbau, die rechtmäßig *Tschedis* genannt werden, wenn sie Buddha-Bilder bewahren, und in die Tempel, Bauten von quadratischem Grundriß, mit massivem Kern, Cellanischen, gewölbten Korridoren und vier Vorhallen im



202. Überbauter Stüpa in Pagan
(Nach Th. H. Thomann)



203. Myuthaku-Pagode in Pagan
(Nach Th. H. Thomann)



204. Schwe-Zigon Pagode in Pagan
(Nach Th. H. Thomann)

Achsenkreuz. Kleinere Bauten dieser Art entbehren der Korridore. Die Wände sind mit Fresken und Reliefs geschmückt. Ihre Dächer sind terrassenmäßig pyramidal und mit nordindischen Shikharas gekrönt. Wie weit die Ruinen von Stüpa-Pagoden in Prome zurückreichen, ist m. W. vorläufig noch unbestimmt. Sie haben die spitzovale Gestalt von Zuckerhüten, sind ausnahmsweise auch zylindrisch. In der Nähe von Pagan wird die *Phu-Paya*, ein ovoider Stüpa ceylonesischer Art als einer der ältesten in das 7. Jh. datiert. (Thomann, Abb. 53). In der Stadt Pagan haben die ältesten Dagobs ebenfalls ceylonesische Gestalt, eine Nachahmung, die angesichts des oben erwähnten Brauches, der wahrscheinlich weit zurückreicht und der Rolle Ceylons im frühen Buddhismus Birmas, naheliegt. Die eigentliche Evolution des monumentalen Stüpenbaues in Birma setzt aber erst mit König Anoyahtaso (1010—1052) ein, der u. a. den ersten Bau des *Schwe Zigon* durchführte und damit in Pagan jene Monumentalgestalt der Stüpa-Pagode schuf, die hier heimisch wurde und sich weiter entwickelte. Schon unter seinem Nachfolger wurde sie überbaut und erhielt ihre heutige Gestalt. Der Bau steigt in drei quadratischen Stufenterrassen, die durch mittlere Treppen mit Portalen verbunden sind, auf. Die nächsten Terrassen führen über das Achteck zum Rund und dienen der mächtigen krönenden Glocke als Basis. In die Terrassenbrüstungen sind grün glasierte Relieffliesen eingemauert. Die Ecken der dritten Terrasse sind mit glockenförmigen Stüpas gekrönt. Die zweihundert Jahre jüngere *Mingalatscheti*-Pagode hat die gleiche Gestalt wie die Schwe-Zigon. Sie ist 1274 datiert und die Inschrift besagt, daß der Stifter, König Narathihapade, mit Gold- und Silberstatuetten des königlichen Hofes

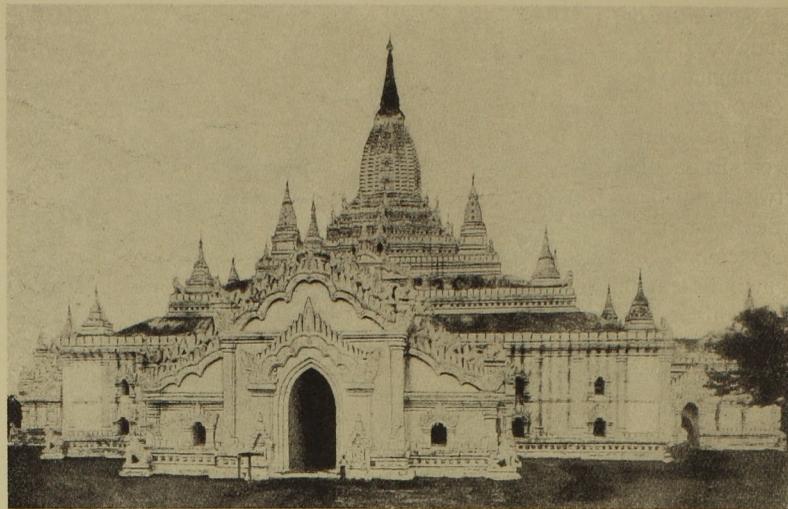
eine 40 cm hohe Statue des Gautama Buddha aus massivem Silber einmauern ließ. Fünf Jahre später, 1279, machte der Mongoleneinfall dem Reich ein Ende. Die weitere Entwicklung dieses Riesenpagodentypus erfolgte erst viel später im neuen Prome, Pegu und Rangun. Da entstanden durch Verschleifung des viereckigstufenförmigen Unterbaues mit dem gekurvten Oberbau Pagoden wie der *Schwe-Maudau* in Pegu, der schon mit achteckiger Basis beginnt und die im Kreise aufsteigenden Stufen dem Ganzen so unterordnet, daß sie nur mehr wie Profile wirken und der Bau die Gestalt einer vom Boden



205. Schwe-Dagôn Pagode in Rangun
(Nach Th. H. Thomann)

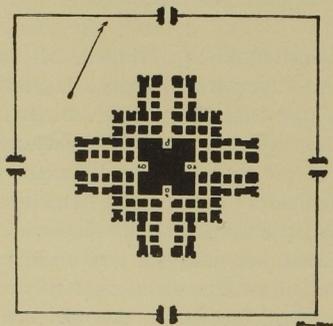
aufsteigenden Riesenglocke erhielt, die mit einem reich profilierten Hti gekrönt ist. Aus dem früheren Glockenstüpa auf pyramidalem Unterbau ist ein „reich gedrehter Rotationskörper entstanden, dessen Grundform sich als ein Kegel mit konkaver Erzeugenden definieren ließe“ (Hoenig). Bauten dieser Art gibt es in großer Zahl und in allen Größen, von kleinen Votivstüpen angefangen bis zu Höhen von gotischen Kathedralen. Die äußere Ausstattung nimmt an Pracht mit der ihnen von Priesterschaft und Volk zugeschriebenen Heiligkeit zu. Die Schwe-Maudau-Pagode ist vergoldet, ebenso die *Schwe-Dagôn-Pagode* in Rangun, das größte buddhistische Heiligtum Hinterindiens (Abb. 205). Diese Pagoden haben meist einen sehr alten Kern, der immer wieder überbaut wurde, so daß ihre heutige Gestalt nicht über das 18. Jh. zurückreicht.

Auch der birmanische Tempel hat alle Größen von der reichgeschmückten Kapelle bis zu katedralenartigen Kolossalbauten. Die Gruppe der *Myut-tha-ku*-Pagoden in Pagan z. B. sind quadratisch-kreuzförmige Cellabauten aus Ziegel mit Gehrungen und Dagobkuppeln (Abb. 203). Die Fassaden sind mit Pilastern geschmückt, die mit Zwergdagobs gekrönt waren. Die Giebelung der Portale wurde mit Schlangen- und Drachenleibern hergestellt wie in Angkor und Ayuthia. Die Zellen sind mit Fresken ausgestattet. Von den mit „Buddhamuster“ tapetenartig bemalten Wänden sind Felder mit mythischen Darstellungen ausgespart. Malerischen Schmuck in indischer Technik zeigen übrigens die meisten Tempel von Pagan; ihre Beliebtheit läßt auf ihre einstige Häufigkeit im Mutterlande schließen. Von diesen kleinen, oft phantastisch reichgezierten Kapellen bis zu den großen Tempeln gibt es zahlreiche Zwischenstufen, die jedoch den gleichen Typus zeigen. Der schönste der großen Pagan-Tempel ist der heute noch vielbesuchte Ananda, der 1058—1067 unter König Kyan-Yi-tha errichtet wurde (Abb. 206—9).

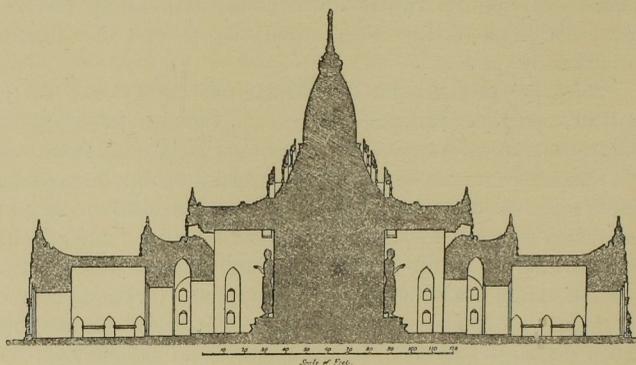


206. Ananda-Tempel in Pagan
(Nach Th. H. Thomann)

Aus Ziegeln erbaut, hat er quadratischen Grundriß mit vier Vorhallen im Achsenkreuz. Der Kern ist massiv und hat vier Cellennischen; um ihn laufen gewölbte Gänge, die nach außen mit zweigeschossigen Fensterfassaden von 12 m Höhe abgeschlossen sind. Die vier vorspringenden Vorhallen sind etwas niedriger. Über dem Mittelbau erheben sich sechs verjüngende Terrassen, deren letzte mit einem Shikhara gekrönt ist, der in eine vergoldete Htispitze übergeht. Die Ecken der Terrassen sind mit sitzenden Buddhas und Löwen ausgestattet. Auch die Giebel der Vorhallen sind dicht mit Löwen besetzt, die als Tempelwächter fungieren. Dazu kommen zuseiten der Eingänge und am Shikara Nischen mit sitzenden Buddhas und die reiche Ornamentik der Portale, Giebel und Fensterrahmen. In den vier durch Tikholzportale verschlossenen Cellanischen steht je eine gegen 10 m hohe Kolossalstatue der vier in dieser Weltperiode erschienenen Buddhas: Krakutschschanda, Kanakamuni, Käschyapa und Gautama mit seinen beiden Jüngern. Davon ist Käschyapa aus Bronze, die übrigen aus verschiedenen Hölzern hergestellt. Eine von oben kommende unsichtbare Lichtquelle hebt Kopf und Schultern dieser im Halbdunkel



207. Grundriß des Ananda-Tempels
in Pagan. (Nach Th. H. Thomann)



208. Ananda-Tempel in Pagan, Schnitt

stehenden Riesenbuddhas in volles Tageslicht, so daß sie in strahlendem Glanze leuchten (Abb. 209). Die Korridore sind mit zahlreichen Reliefs aus Stein und Holz geschmückt, die Gottheiten, Dämonen, Höllenbilder, Krieger, Tänzer, mythische Vogel- und Tiergestalten darstellen und indischen Künstlern zugeschrieben werden. In der inneren Galerie illustrieren achtzig Hochreliefs das Leben Buddhas, nach dem Pāli-Avidurenidana-Text (cf. Seidenstücker, Die Buddha-legende in den Skulpturen des Ananda-Tempels zu Pagan i. Jahrh. Hamburg. Wiss. Anst. XXXII 1916, 9. Beiheft). Reicht diese (bei Thomann, Pagan z. T. abgebildete) späte Plastik auch nicht entfernt an die Reliefplastik des Borobudur heran, so sind sie doch durch rhythmisch-feierliche Komposition und erlebte religiöse Inbrunst ausgezeichnet. Bemerkenswert sind auch die zahlreichen glasierten Tonreliefs mit Dschātakadarstellungen, mit denen das Äußere des Tempels geschmückt ist. Diese im indischen Kunstkreis seltene Ausstattung der Fassaden mit Fliesenkeramik war in Pagan typisch und wurde zum Schmuck der Terrassenstirnseiten meistens verwendet. Aber auch der ganze Tempelbau des Ananda ist eigenartig und unindisch, aber nicht etwa einzigartig, sondern, wie die ähnliche *Da-ma-yan-ḡyi*-Pagode und mehrere andere Tempel beweisen, typisch für diese Gruppe.

Die Klöster (*Kijaung*) zeigen mehrere Gestalten, da hier verschiedene Einflüsse maßgebend wurden. Der älteste Haupttypus hat immer wieder ein gemauertes Cellahaus, an das jetzt verschwundene Holzhäuser angebaut waren, in denen die Mönche wohnten. Das Cellahaus von kubischer Gestalt birgt eine Cella in zwei Stockwerken, die von einer gewölbten Galerie umgeben ist. Der Prior wohnte wahrscheinlich im Cellahaus, während in den anstoßenden Holzhäusern außer den Mönchswohnungen auch der Versammlungssaal und andere gemeinsame Räume lagen. Das Cellahaus mit seinem doppelten Mauervierviereck erinnert an die ebenso gebauten Zellatempel in Chotscho im Tarimbecken, die ebenfalls von Mönchen umwohnt waren. Aber auch der uns von Indien her vertraute Vihāratyp mit offenem Hof (vgl. Abb. 46) kommt in Birma vor (vgl. Beylié l. c. Fig. 279). Die neueren Klöster sind ganz aus Holz gebaut und stehen auf Tikhholzpfählen. Den rechtwinkligen Kyaung umgibt eine Veranda, zu welcher an den vier Seiten ziegelgemauerte, mit Stuckornamenten gezierte Treppen führen. Der Bau ist in mehrere Räume eingeteilt, deren einer die Buddhastatue birgt. Über diese ragt ein 3—5—7stöckiger Turm mit Metall-Hti. Das ganze klingt an die chinesischen Tempelklöster an. Die Gebäude sind überreich mit Schnitzereien geschmückt.

Die *Theins* oder Ordinationshäuser sind, wie die Tschaityas oder Kirchen, oblonge Gebäude mit drei Schiffen. Die Schiffe sind durch Rundbogenarkadenwände geteilt. Das Hauptschiff ist höher als die Seitenschiffe. Nur die Fenster fehlen. Sehr eigenartig ist ferner die heilige Bibliothek der *Pitakat-Taik*, in Pagan, den der baulustige Anoyahta aufführte, um die in Thatōn erbeuteten buddhistischen Schriften aufzubewahren. Ein quadratisches Haus mit vier gewölbten Korridoren um das zentrale Zimmer oder die Cella. Entsprechend der Innenteilung steigt das Dach in fünf Geschossen pyramidal in die Höhe. Auch dieser Bau war eine Kopie der alten Bibliothek in Thatōn.

5. Siam und Laos

Die Ahnen der heutigen herrschenden Bevölkerung von Siam sind Thai- („freie“) Stämme, die, von den Chinesen bedrängt, vom Norden her in die Flußtäler des Mekong und Menam einzogen. Als ältestes Königreich entstand Sukothai mit der Hauptstadt Savankolok im 2. Jh.



209. Riesenbuddha im Ananda-Tempel in Pagan. (Nach Th. H. Thomann)